

Kindersoldaten

Den **Kreislauf** durchbrechen

Weltweit werden in Kriegsgebieten Kinder von Erwachsenen als Soldaten missbraucht. Sie lernen zu töten und zu plündern und müssen an die Front, werden durch Minenfelder getrieben oder zur Spionage eingesetzt. Ihr Alltag ist geprägt durch Gewalt, ihre Erziehung basiert auf bedingungslosem Gehorsam. Ist der Krieg vorüber, haben ehemalige Kindersoldaten kaum eine Chance zur Rückkehr in die zivile Gesellschaft. Viele können ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten. Sie haben oft weder eine Ausbildung bekommen noch eine Schule besucht. Sie haben einzig gelernt, zu morden und zu brandschatzen. Statt sozialen Verhaltens kennen sie nur militärischen Drill, Menschenrechte sind für sie ein Fremdwort. Die meisten sind nicht in der Lage, ein normales Leben zu führen. Eine vermeintlich ausweglose Situation: Oft erscheint die Rückkehr zu einer bewaffneten Gruppe die einzige Lösung. Ein Kreislauf, der für viele mit Tod oder Verstümmelung endet.

terre des hommes versucht, diesen Kreislauf zu durchbrechen. In Projekten für ehemalige Kindersoldaten bekommen diese Opfer des Krieges eine Ausbildung und damit neue Perspektiven. Auf politischer Ebene setzt sich terre des hommes bei Regierungen und Institutionen dafür ein, dass kein Kind mehr zwangsrekrutiert wird. Alle Kinder haben das Recht, in einer friedlichen Gesellschaft zu leben!



Zahlen und Fakten

Ein Schwerpunkt für die Rekrutierung von Kindersoldaten liegt in Afrika (vgl. Grafik auf S. 3). Aber auch in anderen Ländern werden Kinder als Kämpfer missbraucht:

Afghanistan: Schätzungsweise 8.000 Kindersoldaten kämpfen in bewaffneten Splittergruppen.

Burma: Das südostasiatische Land hat wahrscheinlich die höchste Zahl von Kindersoldaten – Schätzungen sprechen von Zehntausenden.

Indonesien: Wegen der Tsunami-Katastrophe gibt es keinerlei gesicherte Angaben über die Truppenstärke der GAM in Aceh, die bislang auch Kinder und Jugendliche zu ihren bewaffneten Einheiten zählten. Regierungstruppen nutzen Kinder als Spitzel und Kurier.

Kolumbien: Die Schätzungen reichen von 11.000 bis 14.000 Kindern und Jugendlichen in den bewaffneten Gruppen (FARC, ELN, Paramilitärs).

Philippinen: Mehrere tausend Jugendliche in Einheiten der New Peoples Army (NPA), der Moro Islamic Liberation Front und der Abu Sayaf Group.

Impressum

Herausgeber

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

Redaktion

Wolf-Christian Ramm (verantwortlich),
Christoph Rocholl

Fotonachweis

Ulutuncok/laif (S. 1, 2), International Coalition to Stop the Use of Child Soldiers (S. 3), Fundación Dos Mundos (S. 4), Ralf Syring (S. 5), Sebastian Bolesch (S. 6, 8), terre des hommes (S. 7)

Druck

Vogelsang, Wallenhorst

Satz und Gestaltung

sec GmbH

1. Auflage: 2.000, Mai 2006
100 Prozent Recycling-Papier
Bestell-Nr. 401.1191.00

Kindersoldaten

Täter und Opfer

Weltweit soll es 250.000 bis 300.000 als Soldaten rekrutierte Kinder und Jugendliche geben. Die tatsächliche Zahl bleibt im Dunkeln: Viele Kindersoldaten dienen nicht in den regulären Streitkräften eines Landes, sondern in paramilitärischen oder Rebellen Gruppen, deren Truppenstärke oft niemand genau

Kindersoldaten werden von Erwachsenen zu Tätern gedrillt. Sie sind leicht manipulierbar, kompromisslos loyal, haben weniger Angst als Erwachsene und auf Grund der Vorbildfunktion ihrer Ausbilder kaum Unrechtsbewusstsein. Leichte und billige Kleinwaffen ermöglichen es den Kriegsherren, auch



Krieg gehört zum Alltag – jugendliche Kämpfer in Liberia

kennt. Eine moralische und militärische »Grauzone«, in der die Rekrutierung von Kindern als willfährige Kämpfer die Regel ist. Zudem gibt es keine allgemein anerkannte Definition des Begriffs Kindersoldaten. Für die »International Coalition to Stop the Use of Child Soldiers« gilt jede Person, die sich in nationalen Streitkräften oder bewaffneten Gruppen befindet und das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, als Kindersoldat.

Nicht alle Kindersoldaten werden zwangsrekrutiert. Viele schließen sich den militärischen Gruppen an, weil sie sonst keine Überlebenschance sehen: Sie haben Angst vor Übergriffen und Misshandlungen der Kriegsparteien, sie hoffen auf Schutz oder auf eine sichere Versorgung, wenn sie mit Waffengewalt rauben und plündern können. Andere Kinder melden sich freiwillig, weil sie sich für die Ermordung der Eltern oder von Familienangehörigen rächen wollen, einige kämpfen aus religiöser oder politischer Überzeugung.

junge Kinder an die Front zu schicken, wo sie grausame Massaker verüben. Doch Kindersoldaten sind vor allem Opfer. Sie werden von den Vorgesetzten als »weniger wertvolle« Soldaten angesehen und an besonders gefährlichen Stellen der Front eingesetzt: als Spione oder als Vorhut, Minen-

leger oder Minensucher. Entsprechend hoch ist das Risiko, verletzt oder getötet zu werden. Nicht selten werden sie durch Misshandlungen, Drogen oder Geld gefügig gemacht. Die langfristigen Folgen sind katastrophal: Die systematische Entmenschlichung löst das Selbstbewusstsein auf, erzwingt absoluten Gehorsam und stumpft sie gegenüber Grausamkeiten ab. Dieses Klima der Angst wird durch sexuelle Übergriffe noch verstärkt. Besonders Mädchen, die in den Einheiten dienen, werden von männlichen Soldaten sexuell missbraucht. Daraus resultieren neben den psychischen Folgen auch beträchtliche gesundheitliche Risiken: Infektionsgefahren, Geschlechtskrankheiten, HIV/AIDS und ungewollte Schwangerschaften.

i www.child-soldiers.org
www.kindersoldaten.de

Der Krieg im 21. Jahrhundert

terre des hommes im Gespräch mit dem Friedensforscher Peter Lock

Immer wieder berichten Medien über Kriege speziell in Afrika, mit äußerst brutalen Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Wo liegen die Ursachen? Wie können internationale Hilfsorganisationen dieser Entwicklung begegnen? Für terre des hommes sprach Christoph Rocholl mit dem in Hamburg lebenden Friedensforscher Peter Lock.

In den Medien wird über einen neuen Charakter von Kriegen diskutiert – was ist darunter zu verstehen?

Kriege zwischen Staaten wie noch im 2. Weltkrieg sind heute zur Ausnahme geworden. Und: Gewaltsame Auseinandersetzungen haben sich verstärkt in die Armutsregionen der Welt verlagert. Zumeist sind sie logistisch und strategisch sehr schlecht organisiert. Scharf formuliert führen hier in militärischer Hinsicht gesehen Amateure gegeneinander Krieg. Das militärische Niveau der Kampfhandlungen bleibt meist bescheiden, es ist aber von Terror und Völkerrechtsverletzungen gekennzeichnet. Eskaliert die Gewalt, kommt es zu Ausschreitungen begleitet von ungewöhnlicher Brutalität. Nicht selten gleicht die Kriegsführung einem Raubzug gegen die Zivilbevölkerung. Dies erklärt die Flüchtlingszahlen in den bewaffneten Konflikten, vor allem in Afrika.

Wodurch finanzieren sich diese neuen Privat-Armeen in Afrika, Lateinamerika und Asien?

Während des Kalten Krieges wurden Konfliktparteien von der Sowjetunion oder den USA unterstützt. Heute muss ein wie auch immer sich legitimierender militärischer Führer einer privaten Söldnerarmee in erster Linie ein guter Geschäftsmann sein.

Um Krieg zu führen, braucht er Devisen. Geld fließt in Kombination von direkter Gewaltandrohung, durch »freiwillige Abgaben« seitens der Industrie oder in Form von Raub, Erpressung und Geiselnahme. Dieses System hat einen Doppelcharakter. Zum einen ist die Führung der kriegsführenden Partei gezwungen, sich permanent Güter anzueignen. Andererseits impliziert diese Vorgehensweise in Grenzen auch eine Gewalt disziplinierende Funktion. Die Gewaltaktionen dürfen den auszubeutenden Quellen nicht die ökonomische Existenzgrundlage entziehen. Zudem darf durch brutale Handlungen möglichst keine Intervention ausländischer Eingreiftruppen oder wirtschaftliche Sanktionen provoziert werden.

Ist die Schwelle für Gewalttätigkeiten durch die Verfügbarkeit effektiver Kleinwaffen geringer geworden?

Die Gefährlichkeit von Kleinwaffen liegt in ihrer Unkontrollierbarkeit. Sie zu bedienen erfordert keine besonderen Kenntnisse, ihre technische Entwicklung ist auf hohem Niveau. Aber die Verfügbarkeit von Kleinwaffen und deren Qualität allein für die niedrige Schwelle der Gewalt verantwortlich zu machen, wäre zu kurz gegriffen. Viel wichtiger ist doch die Frage nach den gesellschaftlichen Bedingungen für

die rasante Ausbreitung der Gewaltbereitschaft. Sobald das gesellschaftliche Gewaltmonopol brüchig wird, fehlen wichtige moralische Regeln des Zusammenlebens. Dieses moralische Defizit wirkt sich dahingehend aus, dass besonders junge Menschen versuchen, Situationen mit Gewalt zu lösen. Es sind zu 80 Prozent junge Männer, die in ganz normalen, für die Entwicklung selbstverständlichen Konflikten beispielsweise bei Wochenendaktivitäten, in völlig unangemessener Weise reagieren. Unter Einfluss von Drogen oder auch auf Grundlage von Gruppenritualen können solche Situationen sehr spontan gewaltsam eskalieren. Bei den Kriegen, hauptsächlich in Afrika, spielt genau dieses Verhalten eine ganz wichtige Rolle. Deswegen ist es auch nicht verwunderlich, dass bei einem Friedensschluss die Gewalt nicht endet. Wie ein schwelender Brand lodern die Auseinandersetzungen immer wieder auf, denn sie gehorchen keiner politischen Gewalt, sondern den Gesetzen der jeweiligen Gruppe.

i www.peter-lock.de
Das komplette Interview mit Dr. Peter Lock steht zum Download auf www.kindersoldaten.de



Staaten, in denen Kindersoldaten an militärischen Konflikten beteiligt sind (2001–2005)

Kolumbien – Krieg ist alltäglich

Wege aus der Gewalt

Christina, 15 Jahre

Ihre Familie wohnte ursprünglich im Departamento Valle de Cauca und besaß dort eine Finca. Eine bewaffnete Gruppe kam auf die Finca des Vaters und verlangte unter Drohungen Lebensmittel. Als nächstes wollten sie die beiden ältesten Kinder, auch Christina, rekrutieren. Der Vater holte die Kinder sofort aus der Schule und sagte ihnen, sie würden nach Bogotá in die Ferien fahren. Dort lieferte er sie bei Verwandten ab. Er selbst kam einen Monat später nach. Christina hat drei Brüder im Alter von 19, zwölf und sechs Jahren und lebt jetzt zusammen mit der Familie in Altos de Cazucá, einem Vorort von Bogotá.

Richard, 16 Jahre

»Du siehst all diese Leute, die sich mit Messern verteidigen und denkst, wieso soll ich das nicht tun (...).«

Carlos, 14 Jahre

»Die Polizei war dauernd hier. Gangs wurden zerschlagen, viele Gangs, bewaffnete Leute, wissen Sie, böse Leute (...).«

Fabrizio, 19 Jahre

Fabrizio lebte er mit seiner Mutter und drei Brüdern im Departamento »Cesar« an der Karibikküste. Dort kämpften Paramilitärs und Guerilla um die Herrschaft in der Region. Die Bevölkerung leidet unter tagtäglichem Willkür und der gewaltsamen Rekrutierung von Kindern durch bewaffnete Gruppen.



Kinder und Jugendliche in Kolumbien leben in ständiger Angst vor der Zwangsrekrutierung durch bewaffnete Gruppen

Über drei Millionen Menschen sind in den letzten 20 Jahren in Kolumbien gewaltsam von ihrem Land vertrieben worden, größtenteils Landarbeiter und Kleinbauern mit ihren Kinder. Viele fliehen in Randgebiete von Metropolen, wo sie sich in einer fremden Umgebung zurechtfinden müssen.

Doch auch hier regiert die Gewalt. In zahlreichen Vororten kolumbianischer Großstädte bestimmt Angst das Leben auf der Straße. Beispielsweise in Altos de Cazucá bei Bogotá: An Häuserwänden drohen Graffitis der Paramilitärs mit der »Limpieza Social«. Diese »soziale Säuberung« ist nur eine zynische Umschreibung der Morde, die die Paramilitärs an Jugendlichen verüben. Seit 2001 wurden mehr als 250 Jugendliche ermordet, zumeist auf offener Straße.

Ähnlich ist die Situation in Medellín: Im Einzugsbereich der zweitgrößten Stadt Kolumbiens sind viele Viertel in der Hand von Paramilitärs. Wer ihnen in die Hände fällt, wird schikaniert, vielleicht auch zwangsrekrutiert. Oder einfach ermordet. Vom Staat ist keine Hilfe zu erwarten: Verbrechen der Paramilitärs werden selten verfolgt, Prozesse enden in der Regel mit Freispruch, sodass nur wenige Opfer den Rechtsweg beschreiten. Dagegen wehrt sich das Jugendnetzwerk »Red Juvenil«.

Der terre des hommes-Projektpartner unterstützt Jugendliche in Rechtsfragen und steht denen zur Seite, die bei Menschenrechtsverletzungen Prozesse anstreben. Die Organisation hilft auch Jugendlichen, die den Kriegsdienst verweigern und sich nicht in den blutigen Konflikt reinziehen lassen wollen.

Die Kampagne »Jugendliche leisten Widerstand im Krieg« informiert die Öffentlichkeit über die Situation, in der sich viele Jungen und Mädchen befinden. Eine gefährliche Arbeit, weil »Red Juvenil« dadurch selbst in das Visier der Paramilitärs und des kolumbianischen Staates gerät.

terre des hommes fördert »Red Juvenil« mit 27.000 Euro.

i Mehr zum Thema:
www.kindersoldaten.de
www.child-soldiers.org

Angola nach dem Bürgerkrieg

Im Frieden überleben

Verschleppt aus dem Heimatdorf, rekrutiert auf der Flucht vor den Kämpfen oder in einem Camp der Kriegsparteien geboren – die Biografien der angolanischen Mädchen haben eines gemeinsam: Sie wurden von den bewaffneten Gruppen als Kindersoldatinnen missbraucht. Bis zum Friedensabkommen im April 2002 herrschte in Angola 41 Jahre Krieg, zunächst gegen die Kolonialmacht Portugal, später Bürgerkrieg zwischen den verschiedenen Rebellenbewegungen.

neten Gruppen fehlen ihnen die sonst selbstverständlichen Erfahrungen des alltäglichen Lebens: einen Haushalt führen, ärztliche Betreuung für das eigene Kind organisieren oder sich um eine Ausbildung kümmern. Sie können nicht mit Geld umgehen oder einen Haushalt planen, wissen nicht, wie sie sich vor Krankheiten in einer städtischen Umgebung schützen können. Ihnen fehlt das »Handwerkszeug«, um sich in einer zivilen Gesellschaft zurechtzufinden.



Alltag lernen: Hilfe für ehemalige Kindersoldatinnen

Immer waren Kindersoldaten beteiligt. Nach dem Friedensschluss wurden Demobilisierungslager eingerichtet, doch Minderjährigen – vor allem Mädchen – wurde der Zutritt verwehrt. Niemand kümmerte sich um ihre traumatischen Erlebnisse als Kindersoldatinnen.

250 Mädchen und junge Frauen nutzen jetzt die Chance eines Neuanfangs. Die meisten sind um die 18 Jahre alt, einige älter, die Jüngste ist gerade einmal zwölf. Mit Hilfe des terre des hommes-Projektpartners »Kandengues Unidos« lernen die jungen Frauen mit ihren Erinnerungen an die Gräueltaten des Krieges weiterzuleben, ohne vor ihnen zu fliehen. Aufgewachsen zwischen den Fronten der bewaff-

Viele ehemalige Kindersoldatinnen lernen erst hier im Projekt lesen und schreiben, andere werden als Vorschullehrerinnen ausgebildet. »Kandengues Unidos« bietet ihnen ein Programm der psychosozialen Reintegration, das erste Mädchenspezifische Projekt dieser Art überhaupt in Angola.

*terre des hommes fördert
»Kandengues Unidos«
mit 34.700 Euro.*

Reich, aber arm

Angola könnte durch den Reichtum an Bodenschätzen zu den wohlhabendsten Ländern Afrikas zählen. Die Realität sieht anders aus. Das Land der Könige (Ngola = Könige des Kongoreichs) ist durch einen 40 Jahre andauernden Krieg ausgeblutet. Nach aktuellen Schätzungen geht die Hälfte der Angolaner keiner geregelten Beschäftigung nach; ein Viertel lebt unterhalb der Armutsgrenze. Nur zögerlich kehren die über vier Millionen vertriebenen Angolaner in ihre Heimat zurück. Längst noch nicht abgeschlossen ist die gesellschaftliche Eingliederung ehemaliger Kämpfer. Darunter befinden sich auch zahlreiche Kindersoldaten, deren Erziehung fernab familiärer Geborgenheit von Tod und Gewalt geprägt war.

Obwohl bereits seit Jahren intensiv Minenräumung betrieben wird, gibt es noch immer zahlreiche Minenfelder. Sie bringen unsägliches Leid über die Landbevölkerung, die ihre Äcker und Felder dringend zum Anbau von Nahrungsmitteln benötigt. Auch Kinder sind unter den Opfern. In Luena, einem der entlegensten Gebiete im Osten Angolas, existiert eine der wenigen Prothesenwerkstätten, die auch Prothesen für Kinder anpasst. Das »Zentrum für die Förderung der Gemeindeentwicklung« (CAPDC) arbeitet eng mit dieser Werkstatt zusammen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von CAPDC bereiten die Menschen, die eine Prothese bekommen, auf das Leben mit der Behinderung vor und begleiten sie bei der Rückkehr in ihre Dörfer.

*terre des hommes unterstützt
die Arbeit von CAPDC in Angola
mit 56.000 Euro.*

Berlin – »Behandlungszentrum für Folteropfer«

Mit der Erinnerung leben

Samanta, 16 Jahre

Sie war noch ein Kind, als im Kosovo der Krieg tobte. Eines Tages wurde ihr Dorf von serbischen Milizen überfallen. Sie musste mit ansehen, wie viele Dorfbewohner ermordet wurden. Auch ihre Familie wurde bedroht. Die Eltern beschlossen, aus dem Kosovo zu fliehen. Mit elf kam Samanta nach Deutschland. Sie litt an schweren Schlafstörungen und heftigen Alpträumen. In der Schule konnte sie sich nicht konzentrieren, kam irgendwann nicht mehr mit und wurde immer schlechter. Lehrer und Schulpsychologen waren nicht in der Lage, auf die besondere Situation eines traumatisierten Flüchtlingskindes einzugehen. Sie informierten das »Behandlungszentrum für Folteropfer« (bzfo), das sich Samantas annahm.

Diko, 15 Jahre

Als Siebenjähriger rekrutiert, war er acht Jahre lang Kindersoldat in Sierra Leone. »Die Rebellen kamen in der Nacht. Sie haben meine Eltern getötet und mich geschlagen. Ich hatte Panik, überall wurde geschossen und es fielen Bomben. Dann sagten sie, ich solle mitkommen in den Wald. Wenn ich nein gesagt hätte, hätten sie mich getötet.« In Deutschland wird Diko nicht als politischer Flüchtling anerkannt.

Hamed, 13 Jahre

Nach Ablehnung ihres Asylanspruchs erhalten ehemalige Kindersoldaten in der Regel eine Duldung. »Das heißt, ich darf Hamburg nicht verlassen, ich darf nicht zur Schule gehen, und ich darf nicht arbeiten«, erklärt Hamed aus Afghanistan. »Und wenn die Regierung sagt, dass es in Afghanistan besser geworden ist, schieben sie uns einfach wieder ab.«



Kindersoldaten: Keine Chance auf Asyl in Deutschland

James war fünf Jahre alt, als sein Dorf in Sierra Leone von Rebellen überfallen wurde. Seine Eltern wurden verschleppt, wahrscheinlich umgebracht, er weiß es nicht. Der Junge kam bei Pflegeeltern unter. Bei einem erneuten Überfall wurden sie vor seinen Augen ermordet. Die Rebellen nahmen James mit, setzten ihn unter Druck, sich ihnen anzuschließen. In einem Alter, in dem andere Kinder zur Schule gehen, sich mit Freunden treffen oder Fußball spielen, kam James an die Bürgerkriegsfront. Zunächst musste er kochen und Wäsche waschen, dann erhielt er ein Kampftraining und wurde gezwungen, selbst Dörfer zu überfallen. James konnte fliehen – nach einer schier endlosen Odyssee erreichte er Deutschland.

Völlig allein, ohne Familie oder Verwandte, stellte James einen Asylantrag und kam in eine betreute Jugendwohngemeinschaft in Berlin. Doch wie viele Einrichtungen, die sich um jugendliche Flüchtlinge kümmern, war auch hier niemand in der Lage, auf seine besondere Situation als ehemaliger Kindersoldat einzugehen. Geplagt von heftigen Alpträumen und Magenschmerzen wurde James an das »Behandlungszentrum für Folteropfer« (bzfo) verwiesen.

Das bzfo wurde von Ärzten und Psychologen gegründet, um Folterüberlebenden und traumatisierten Kriegsflüchtlings zu helfen. terre des hommes unterstützt ein Therapieangebot, in dem sich zwei Therapeuten

und eine Sozialarbeiterin speziell um Kinder und Jugendliche kümmern, darunter auch ehemalige Kindersoldaten. Um die massiven Schuld- und Schamgefühle verarbeiten zu können, wird eine Einzeltherapie angeboten.

Yvonne Laue, Sozialarbeiterin am bzfo, erklärt

die Probleme, die die Jugendlichen während der Therapie aufarbeiten müssen: »Viele Kindersoldaten wurden von bewaffneten Gruppen verschleppt, mit Drogen gefügig gemacht und unter Gewaltandrohung zu unmenschlichen Handlungen gezwungen. Die Psyche der Kinder ist zerbrochen.« Als Kindersoldaten hätten sie nie die Chance gehabt zu lernen, wie man friedlich und respektvoll miteinander umgeht. »Beziehungen zu Erwachsenen«, so Yvonne Laue, »beschränkten sich auf Gehorsam und Aggressivität.«

Seit über einem Jahr nimmt auch James an der Reha-Gruppe für ehemalige Kindersoldaten teil. Bis heute leidet er an den psychischen Folgen der Zwangsrekrutierung und seinen Erlebnissen im Krieg. Immerhin hat sich sein psychischer Zustand mittlerweile so weit gebessert, dass der inzwischen 18-Jährige in eine eigene Wohnung ziehen konnte und eine Ausbildung zum Mechaniker begonnen hat. Doch ob er seine Vergangenheit jemals ganz verarbeiten wird, vermag niemand vorherzusagen.

terre des hommes unterstützt das »Behandlungszentrum für Folteropfer« mit 16.000 Euro.

i Behandlungszentrum für Folteropfer: www.bzfo.de

Red Hand Day 2006

Gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten

Der »Red Hand Day« am 12. Februar wurde von terre des hommes und der »Coalition to Stop the Use of Child Soldiers« ins Leben gerufen: Die rote Hand ist das Symbol der Coalition gegen den Missbrauch von Kindern als Soldaten. Ziel des »Red Hand Day« ist es, weltweit Aufmerksamkeit für die Not der Kindersoldaten zu wecken.

Die Mittel dazu sind öffentliche Proteste, Demonstrationen und andere Aktivitäten. Das Symbol der roten Hand wird überall in der Welt von vielen Organisationen benutzt, um »Nein« zu sagen zur Rekrutierung und zum Einsatz von Kindersoldaten.

Das Datum ist bewusst gewählt: Am 12.2.2002 trat das »Fakultativprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten« (Kindersoldatenprotokoll) in Kraft, das Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr

vor Rekrutierung und dem bewaffneten Einsatz schützen soll. Bis dahin hatte die Altersgrenze bei nur 15 Jahren gelegen. Das Zusatzprotokoll war nach langwierigen Verhandlungen in Genf und durch starken Druck von Nichtregierungsorganisationen zustande gekommen. Bisher haben mehr als 100 Staaten das Protokoll umgesetzt –

der deutsche Bundestag ratifizierte das Protokoll am 14. September 2004.

Pünktlich zum Red Hand Day 2006 ging www.redhandday.org online. Auf dieser Webseite werden in Zukunft »Red Hand Day«-Aktionen dokumentiert. Schülergruppen oder ganze Schulen, Aktivisten und alle, die sich gegen den Missbrauch von Kindern

als Soldaten engagiert haben, können Fotos einsenden. Der Red Hand Day wird seit 2004 gemeinsam mit der Aktion Weißes Friedensband durchgeführt.

f Weitere Informationen zum »Red Hand Day«: www.kindersoldaten.de
www.redhandday.org
www.friedensband.de



Jährlich am 12. Februar begeht terre des hommes den »Red Hand Day«. Der Tag erinnert an das Schicksal aller Kinder, die weltweit als Soldaten an bewaffneten Auseinandersetzungen teilnehmen müssen

Meine Partnerschaftserklärung

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not
Ruppenkampstraße 11a

49084 Osnabrück

Mit Ihrer Partnerschaftserklärung sagen Sie terre des hommes eine regelmäßige Spende zu. Damit unterstützen Sie unsere Projekte für Straßenkinder, arbeitende Mädchen und Jungen, den Kampf gegen Kinderprostitution und Zwangsrekrutierung – Sie helfen damit Not leidenden Kindern auf der ganzen Welt. Beispiele für die Projektarbeit unserer Partner finden Sie in dieser Themeninformation.

Als Spender erhalten Sie regelmäßig unsere Zeitung, die Sie über Projekte und aktuelle Aktionen informiert, und den Jahresbericht, in dem Sie auch die Bilanz von terre des hommes finden.

Natürlich können Sie Ihre Partnerschaftserklärung jederzeit widerrufen. Ihre Spende können Sie steuerlich absetzen. Nach Ablauf des Kalenderjahres erhalten Sie von uns automatisch eine Spendenquittung.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Hilfe für Kinder in Not

terre des hommes Deutschland e.V. wurde 1967 von engagierten Bürgern gegründet, um schwer verletzten Kindern aus dem Vietnamkrieg zu helfen. Der Verein ist unabhängig von Staat, Kirche und Parteien und fördert in 25 Projektländern mehr als 400 Projekte für Not leidende Kinder. Unser Ziel ist eine »terre des hommes«, eine »Erde der Menschlichkeit«. Wir helfen Straßenkindern, verlassenen und arbeitenden Kindern, engagieren uns gegen Kinderhandel und Kinderprostitution.

terre des hommes schickt keine Entwicklungshelfer, sondern unterstützt einheimische Initiativen. Unsere Projektpartner vor Ort bauen Schulen und Kinderschutzzentren, organisieren kleine Produktionsgemeinschaften und Bewässerungsprojekte und betreuen kranke oder kriegsverletzte Kinder. Gemeinsam mit ihnen setzen wir uns für eine gerechtere Politik gegenüber der Dritten Welt ein.

In Deutschland setzen sich Menschen in 150 Orten ehrenamtlich für die Rechte von Kindern ein. Machen auch Sie mit, Sie sind herzlich eingeladen.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit!

Weitere Informationen über die Arbeit von terre des hommes senden wir Ihnen gerne kostenlos zu.



terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück

Telefon 0541/71 01-0
Telefax 0541/70 7233
eMail info@tdh.de
Internet www.tdh.de

Spendenkonto
700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 26590025



Minenopfer: Kindersoldaten werden als »billiges Material« direkt an der Front eingesetzt – entsprechend hoch ist die Zahl schwerer Verletzungen



DZI Spenden-Siegel
Geprüft • Empfohlen

Meine Partnerschaftserklärung

Ich möchte die Arbeit von terre des hommes regelmäßig unterstützen, und zwar mit einer Spende von

monatlich vierteljährlich halbjährlich

20 EUR 50 EUR 100 EUR

anderer Betrag EUR bis auf Widerruf

beginnend am

Konto-Nr.

bei der

genaue Bezeichnung des Kreditinstitutes

BLZ

Wir freuen uns auch über Einzelspenden:

Spendenkonto 700 800 700, Volksbank Osnabrück eG
Eine Spendenbescheinigung erhalten Sie automatisch.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Datum, Unterschrift

Damit meine Hilfe der Projektarbeit ohne Abzug von Bankgebühren zugute kommt, ermächtige ich Sie hiermit, meine Spende bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein kontoführendes Kreditinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Diese Einzugsermächtigung ist jederzeit kündbar.

Bitte schicken Sie Ihren Newsletter an meine eMail-Adresse: